

Ullgäuer  
Kriegschronik

über die Ereignisse  
des Weltkrieges  
1914/16



Lieferung 66 Wöchentlich erscheint eine Lieferung Lieferung 66

Herausgeg. vom Verlage der Jos. Kösel'schen  
Buchhandlung in Kempten und München

Preis dieser Lieferung 25 Pfsg.

# Allgäuer Kriegschronik

1916 Druck und Verlag der Jos. Käsel'schen Buchhandlung, Kempten und München 1916  
Lieferung 66 Wöchentlich erscheint eine Lieferung à 16 Seiten.  
Nachdruck sämtlicher Artikel ist verboten.

Lieferung 66

## Im Lazarettzug.

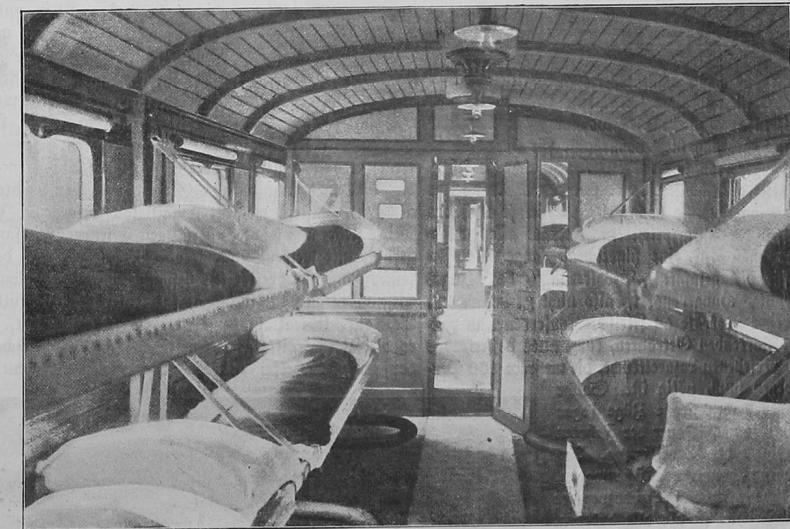
Eindrücke und Erlebnisse eines Allgäuers.

Viele unserer Allgäuer Landsleute widmen sich auch in selbstloser Hingabe dem Sanitätsdienst; sei es nun, daß sie in den Lazaretten der Heimat oder des Kriegsgebietes das Liebeswerk der Verwundetenpflege besorgen, oder daß sie in einer Sanitätskompanie auf dem blutigen Schlachtfelde Dienst tun, oder daß sie in ruhloser Fahrt in einem der vielen Lazarettzüge den tapferen Kämpfern die Heimat erreichen helfen.

Lazarettzüge sind meist von beträchtlicher Länge, da sie doch für den Transport von mehreren hunderten von Verwundeten dienen müssen. Man kann sich ungefähr einen Begriff machen, was alles mitgenommen werden muß, um so viele Personen mitamt dem Pflege- und Arztpersonal oft mehrere Tage lang mit allem Nötigen zu versorgen. Versuchen wir einen kurzen Gang durch einen solchen Zug! Wir treten in den ersten Wagen und sehen

### Inhaltsverzeichnis der Nummer 66

Im Lazarettzug . . . . .	Seite 1357
Die Kriegsnacht im Seetriege . . . . .	Seite 1361
Die große Durchbruchschlacht in Westgalizien u. ihre Folgen . . . . .	Seite 1364
Die Ereignisse des Weltkrieges . . . . .	Seite 1368
Kleine Chronik . . . . .	Seite 1369
Das Eiserne Kreuz . . . . .	Seite 1370
Unsere Helden . . . . .	Seite 1374



Blick ins Innere eines Sanitätswagens.

Von einem Landsmann, der in einem dieser rollenden Lazarette mehrere Fahrten mitschaffte, geht uns eine lebendige Schilderung seiner Erlebnisse und Eindrücke zu.

Bevor wir dieses selbst wiedergeben, wird es unsere Leser sicher interessieren, einen kurzen Blick in das Innere eines Lazarettzuges zu tun. Die Stadtbewölkung hat ja ab und zu Gelegenheit, sich die Inneneinrichtung eines Lazarettzuges anzusehen. Aber auch da glückt es nur wenigen, und gar auf dem Lande wird es nur ganz vereinzelt geben, die Gelegenheit haben, einen Lazarettzug auch von innen zu sehen.

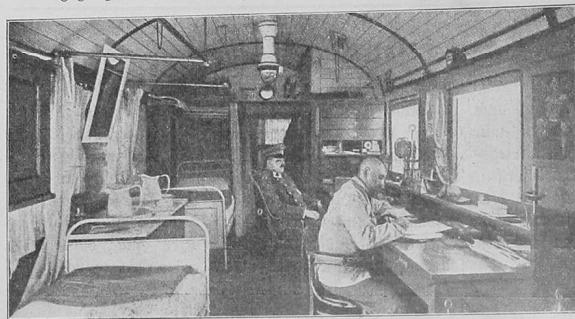
hübsch eingerichtete Abteile, die aussehen wie ein behagliches Wohnzimmer. Eines, das größte davon, ist das Zimmer des leitenden Arztes. Mit aller Bequemlichkeit ausgerüstet, um dem schwierigen und verantwortungsvollen Dienst gerecht zu werden, zeigt es bis ins kleinste gehende, geschickte Raumausnutzung. Unser Bildchen gibt aus einem der deutschen Lazarettzüge ein Bild eines solchen Raumes. Ähnliche Räume, nur kleiner, finden wir beim Weiterfahren auch für die übrigen Ärzte und für den Transportführer eingerichtet. In einem anderen Wagen öffnet uns der Führer die Schlafräume für diese Herren. Nach Art

der Schlafwagen sind sie eingerichtet, recht eng und beschränkt im Raum, aber doch genügend, um eine wohltuende Ruhe darin genießen zu können. Bequeme Waschvorrichtungen, Beleuchtung und Schrankfächer bieten alles, was man braucht. Wir durchschreiten wieder einen Verbindungsgang zwischen zwei Wagen und kommen in die

gebräucht und reicht für mehrere 100 Personen. Spartanische Einfachheit (die Spartaner waren der tüchtigste Volkstamm des alten Griechenlands und wegen ihrer einfachen Lebensweise berühmt) ist auch hier das hervorstechende Merkmal. Im Anschluß an die Küche sind auch noch die Abspül- und die Reinigungsräume und auch die Waschküche. Mit kaltem und warmem Wasser versiehen gestatten sie eine rasche und sichere Bewältigung der anfallenden Arbeit. Namentlich die Waschküche ist mit allen Hilfsmitteln der modernen Reinigungstechnik ausgestattet. Ein weiterer Wagen kommt nun, der uns allmählich daran erinnert, daß wir uns nicht in einem „Hotelzug“, sondern in einem „Lazarettzug“ befinden. Bisher haben wir davon ja nicht soviel gemerkt. Aber nun bekommt der Zug ein anderes Gesicht. Es umfängt uns der bekannte durchdringende Geruch einer Apotheke. Klein und fein ist hier die Lösung! Sauber, wie man es in einer Apotheke nicht anders gewöhnt ist, kommt der Arzt des Lazarettzuges.

Blick in den Wagen des Chefarztes eines Lazarettzuges.

Schlafräume für das Sanitätspersonal. Hier ist alles einfacher, aber nicht weniger zweckmäßig eingerichtet. In einem weiteren Wagen ist die Wohnung der Krankenschwestern und nebenan die Wohnräume für das Küchen- und Bedienungspersonal. Hier ist Neues nicht zu sehen. Hingegen bietet der nächste Wagen wieder ein verändertes Bild. In Kammern und Schränken ist hier je nach den Erfordernissen der aufgepeitschten Vorräte alles eingeschlagen, was man für eine hinreichend lange Verpflegungszeit für die gesamte „Bevölkerung“ des Zuges brauchen könnte. Hungersnot ist also nicht zu befürchten. Hier sind reiche Vorräte an Fleisch, Konserven und Fett, Öl und stärkenden Getränken, kurz, alles dessen, was zu einer gut vorbereiteten Lazarettküche, die mehrere 100 Personen versorgen muß, nötig ist. Solche Vorratswagen haben große Züge, sogar zwei oder drei, je nach Dauer der Fahrten und nach Stärke der Bevölkerung. Anschließend daran kommt der Küchenwagen. Man kann sich denken, daß er nicht weniger praktisch eingerichtet ist als alle anderen. Was heißt es, für so viele Personen zu kochen und dabei mit einem doch verhältnismäßig recht bescheidenen Raum auszukommen, das werden unsere Leserinnen besser verstehen als unsere Leser. Gekocht wird sowohl mit Feuer als mit direkter Dampfleitung von der Lokomotive. Auch Gasheiz und Schnellwärmern sind vorhanden. Das Geschirr ist alles unverzüglich und blitzeblank gepust. Daselbe ist in einer eigenen Abteilung des Wagens unter-

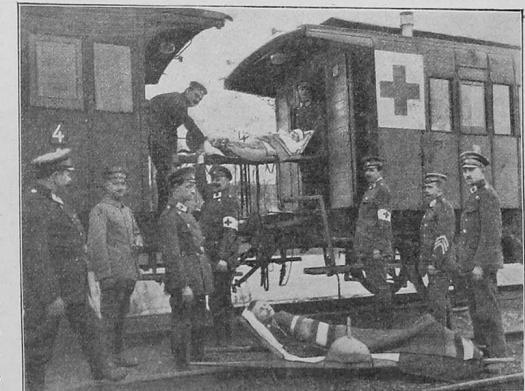


Blick in den Wagen des Chefarztes eines Lazarettzuges.



Blick in einen Lazarettwagen eines Lazarettzuges.

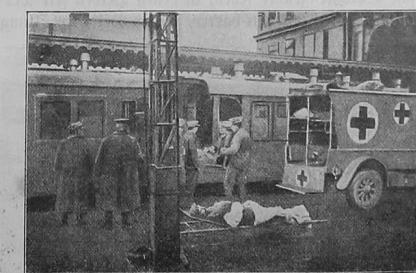
dem Schmerzenstisch ausgeführt werden, sondern es ist auch der größte Feind aller Bajillen, die ihrerseits wieder die erklärten Feinde einer raschen Heilung und Genesung sind. Deshalb ist hier alles so weiß. Jedes Fleckchen und Winkelchen muß gereinigt werden können, nirgends darf ein Stäubchen sich aufhalten. Es könnte ja den Tod in die Wunden tragen, die das Messer des Arztes erweitert, oder die seine Sonde durchsucht. Aus diesem Grunde ist sonst nicht viel Einrichtung in dem Raum zu entdecken, Vorrichtungen für kaltes und warmes Wasser, die nötigsten Regale und Kästen für die Operationswerkzeuge und die Behälter mit den desinfizierenden Flüssigkeiten und dem Verbandzeug sind in dem Raum. Daneben Sterilisationsapparate, in denen auf die neueste und wirksamste Weise nicht bloß die Kleidung der Ärzte, die sie bei den Operationen tragen, und auch die der Wärter, sondern auch in erster Linie die Verbandzeuge und die Instrumente selbst völlig bajillenfrei gemacht werden. Dieser deutschen Pünktlichkeit und Genauigkeit verdanken wir unsere herrlichen Erfolge auf dem Gebiete der Wundversiegelung und Heilung. Kein Land kann uns hierin das Gleiche bieten, geschweige denn uns überbieten. Aber mit heimlicher Scham und Respekt sieht man die Scherlein und Nadeln, die Sägen und Messer, die Sonden und Zangen in düscherlei Gestalten in Kristallschränken liegen, wie wenn sie auf ihre Opfer warten würden. Wie manch tapferer Held mag schon unter ihnen gelitten haben, wie viel deutsches Blut haben sie schon rinnen sehen und wieviel Seufzer gehört! Aber ihre Schönheit ist ja Rettung und ihre Wielgestalt ist Aussicht auf baldige Genesung, und wenn sie auch hin und da ein Glied, das nicht mehr gebrauchs-



Verwundete werden in den Lazarettzug eingeladen.

so wenig nur gesprochen wird.

Verlassen wir nun diesen Raum! Mit dem nächsten Wagen beginnt eine lange Reihe von Abteilen, von denen eines wie das andere aussieht. Es sind die eigentlichen Lazarett- oder Krankenwagen. Rechts und links eines durch die Mitte des Wagens führenden schmalen Ganges sind die sehr zweckmäßig konstruierten soliden Gefelle der Tragbahnen angebracht. Durch diese Aufhängung der Bahnen wird nicht bloß die nochmalige Umbettung der Verwundeten vermieden, die oft voll gräßlicher Schmerzen ist, sondern es wird gleichzeitig eine möglichst stoß- und erschütterungsfreie Fahrt gewährleistet, weil die Aufhängeschlingen jeden Stoß aufnehmen. Zwischen den Bahnen ist noch soviel Raum, daß die Wärter gut zugreifen können, wo es nötig ist. Für diese selbst ist Sitzgelegenheit vorhanden. Außerdem birgt ein solcher Krankenwagen alles, was für das Bedürfnis seiner Insassen zunächst vorhanden sein muß. Meist sind zwei Bahnen übereinander angeordnet, so daß in einen Wagen zwölf oder je nach Größe des Wagens auch noch mehr liegende Verwundete Platz finden können. Die Anzahl dieser eigentlichen Lazarettwagen in einem Zuge hängt ganz von den Verhältnissen ab. Da nicht alle Verwundete liegen müssen, so führt ein Zug auch je nach Bedarf noch andere Wagen mit sich, in denen nur für Sitzgelegenheit gesorgt ist. Sämtliche Wagen stehen untereinander in Verbindung und unterstehen der ärztlichen Leitung und in jedem Wagen ist ein entsprechendes Wärter- und Pflegepersonal vor-

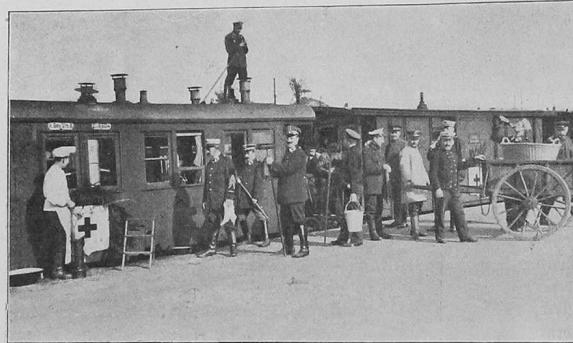


Ausladen von Verwundeten aus dem Lazarettzug.

fähig würde oder dem ganzen Körper Gefahr bringen könnte, weg schneiden, so tun sie es ja nur, um ihn für das ganze weitere Leben zu retten. Werden sie ja doch gelenkt von geschickten kundigen Fingern, von unermüdlichen Ärzten, die mit weißer Fürsorge die blanken Dingerchen handhaben.

\*\*

handen. Wenn wir diese lange Reihe durchschritten haben, kommen noch zwei Wagen, die die Gesellschaftsräume für das Zugpersonal enthalten. Der eine, wie ein Zimmer eingerichtet, dient als Speise- und Erholungsraum für Offiziere und Ärzte des Zuges; der zweite bildet die Kantine des Sanitäts- und Küchenpersonals usw. In den spä-



Ein Sanitätszug muss auch einmal etwas „rasten“.

lichen Stunden der Ruhe und Erholung können hier die dienstfreien Kräfte sich gegenseitig ausprechen und etwas Erholung und Ruhe genießen, während der Zug seinem Ziele zubrast.

Die Zusammensetzung eines solchen Zuges ist natürlich nicht ganz gleich, und es werden auch nicht alle Sanitätszüge die gleichen Einrichtungen haben wie der oben beschriebene. Es gibt auch hier Unterschiede. Sie werden ganz dem Bedürfnisse angepasst und ändern sich vielleicht mit jeder Fahrt. Auch die Anzahl der Wagen ist verschieden. Alle aber haben das eine gemeinsam, daß sie für unsere Verwundeten die denkbar beste Beförderungsmöglichkeit bieten von den Kriegsschauplätzen in die Heimat oder Etappenlazarette.

Doch hören wir nun von unserem Landsmann, was er auf Fahrten mit einem Lazarettzug erleben konnte! Wir werden dann sehen, daß diese wandelnden Lazarette gar oft sich bis in die Feuerzonen vorwagen müssen, und daß der Dienst in einem solchen Zug nicht bloß Anstrengung und Aufopferung verlangt, sondern daß er auch Gefahr für Leib und Leben mit sich bringt.

Die erste Fahrt ins Feindesland.

Rasch, nur zu rasch trug uns der Zug durch die heimlichen Gänge der deutsch-französischen Grenze zu, ins Feindesland. Vorüber ging's am Gestade unseres lieben Bodensees; jetzt sehen wir sein letztes

Glisern, bald verschwand auch dieses; ist's wohl für immer? Wir Sanitäter mussten ja so oft dem Tod ins Angesicht sehen, und ich kann wohl sagen, uns bangte so wenig vor ihm wie den Kameraden draußen vor der Front.

Weiter ging die Fahrt; der herrliche Schwarzwald zog an uns vorüber, teilweise noch in seiner Winterpracht, in den Niederungen aber war's schon grün. Und welcher Gegenzug dort unten zwischen den tiefgrünen Wäldern und saftigen Wiesen, durch die manch silberklarer Bach, friedlich plätschernd, sich schlängelte. Dazwischen die freundlichen Bauernhäuser. Doch immer weiter ging's, bis die Nacht hereinbrach. Im Dunkel sahen wir die Scheinwerfer von Kehl und Straßburg spielen, das erste, was uns an Krieg mahnte. Doch nun zu Bett auf das rollende, schaukelnde Lager, das mit uns weiterrollt in die schwarze Nacht. Am andern Morgen, beim Aufwachen, fahren wir bereits durch die Vororte von Metz. Dröhrend und fauchend fährt der lange Zug im Bahnhof ein — Metz. Bei kurzem Aufenthalt fassen wir frische

Wäsche und Wasjer.

Der Aufenthalt verlängert sich, doch wir dürfen den Zug nicht verlassen. Endlich geht's weiter über Moulins. Welche Gegend! Eine liebliche Hügellandschaft; auf einigen Erhöhungen sind die Befestigungen sichtbar. Dazwischen durch schlängelt sich in zahlreichen Windungen die Mosel. Doch ein Schatten fiel auf das friedliche Bild — dumpf grölte Geschützdonner vom Priesterwald herüber. Wir fahren an Amanweiler vorbei mit seinen umzähligen Kreuzen und Massengräbern von 1870 her. Bald sollte ich frische Soldatengräber sehen, in denen Helden seit Monaten oder Wochen erst von harter, treuer Pflichterfüllung beseitigt von den Kriegsschauplätzen in die



Schwerverwundete Alpenjäger werden von unseren Sanitätern im Elsass aus dem Sanitätszug ausgeladen.

ausrüsten. Die Grenze wird überschritten, nun sind wir in Conflans-Farain. Unscheinbar ist der Ort, doch statlich der Bahnhof, der bereits ganz unserem deutschen Ordungssinn entsprechend umgewandelt ist. Mit Freude begrüßen wir einige uns von Lindau her bekannte Herren des Bahnpersonals, alle feldgrau eingekleidet.

Auf der Weiterfahrt können wir schon die Schrecken des Krieges studieren; rechts von uns liegt, gänzlich zerstossen, als Zeugnis der Treffsicherheit unserer Artillerie Gondrecourt-Aix. Immer öder wird die Landschaft: sanft gewelltes Hügelland, große Weiden, dazwischen kleine Waldstücke. Noch einigermaßen war's bei Barconcourt, unserem Standort. O du elendes Nest! Barconcourt (zu deutsch etwa Freiherrnhof); ein wahrer Hohn ist der Name! Bauernhof wäre viel zu gut. Der ganze Ort besteht fast nur aus dem Bahnhof. Und doch ist überall

Leben. Fuhrparkkolonnen ohne Zahl fahren aus und ein, gebliebenen Schützengräben. Andere sind zugeworfen. Ein halben an den Proviantämtern, die in einem der Nebenschlösschen Kreuz und eine Inschrift besagen, daß hier Helden

abgestellt und die Feldpoststelle vervollständigen die Anzahl der unbeschädigten Häuser, während zwischen ihnen alte Trümmerhaufen liegen. Etwas abseits des Ortes steht ein stattlicher Bauernhof — doch auch hier nur Trümmer und Verwüstung. Links von uns, gegen die Front zu, vielleicht eineinhalb Kilometer von uns entfernt, liegt oder besser lag Etion. Einst ein blühendes Dorf; jetzt steht kaum mehr eine einzige Mauer unversehrt. Gebleichte Knochen von Münden zeigen von früherem Wohlstand. Doch was geschah mit den Einwohnern? Ein großer Teil

mußte als Frankireihs erschossen werden, andere liegen wohl jetzt noch unter den Trümmern. Das einzige, was noch gut erhalten ist, ein Kreuz in der Nische der fast ganz zerfallenen Kirche. Sonst aber nur Tod und Verwüstung. Warum? C'est la guerre, sagt der Franzose, das ist der Krieg! An ihn erinnern auch die

noch fast unversehrt (Schluß folgt.)



Der Bahnhofplatz von Barconcourt.

## Die Kriegsmacht im Seekriege.

Von Dr. Hans Stölzle, Rechtsanwalt in Kempten.

### Erster Teil.

#### Die Kriegsmacht.

##### 1. Kapitel.

Zur Kriegsmacht im Seekriege gehören die eigentlichen Kriegsschiffe und die in Kriegsschiffe umgewandelten Kauffahrteischiffe.

##### I. Die Kriegsschiffe.

Die notwendigen Merkmale der Kriegsschiffe sind:

1. Die Kriegsflagge (dazu in der Regel der Wimpel);
2. ein vom Staate eingesetzter Befehlshaber, dessen Rang in der Rangliste der Marine steht;
3. die militärisch disziplinierte Besatzung.

Eine hervorragende Rolle spielen im gegenwärtigen Seekriege die deutschen Unterseeboote, deren Heldenataten beispiellos sind.

##### II. Die Hilfskreuzer.

Unter Hilfskreuzer versteht man die in Kriegsschiffe umgewandelten Kauffahrteischiffe. Es ist unter gewissen

Voraussetzungen zulässig, Kauffahrteischiffe in Kriegsschiffe umzuwandeln, wie in dem 7. Abkommen über die Umwandlung von Kauffahrteischiffen in Kriegsschiffe vom Jahre 1907 niedergelegt ist. Dieses Abkommen gilt u. a. für Deutschland, Österreich-Ungarn, Dänemark, Großbritannien, Mexiko, die Niederlande, Russland, Salvador, Schweden, Schweiz, Belgien, Norwegen, Frankreich, Japan, Rumänien. Dieses Abkommen soll aber nur zwischen den Vertragsmächten und nur dann gelten, wenn die Kriegsführenden sämtliche Vertragsmächte sind.

Das Abkommen erwähnt eingangs, daß darüber, ob die Umwandlung von Kauffahrteischiffen in Kriegsschiffe auf hoher See stattfinden dürfe oder nicht, eine Einigung zwischen den Vertragsstaaten nicht erzielt wurde; es wurde auch keine Einigung darüber erzielt, ob ein in ein Kriegsschiff umgewandeltes Kauffahrteischiff auf hoher See wieder in ein Kauffahrteischiff zurückverwandelt werden dürfe. Es sind also diese beiden Fragen offen geblieben. Nach dem Lehrbuch von Listz S. 334 waren

Deutschland, Russland und Frankreich für die Zulässigkeit der Verwandlung und Rückverwandlung auf hoher See, die Mehrheit der Staaten jedoch unter Führung Englands stimmte dagegen. Nach Lütz bleibt es bis auf weiteres bei dem bisherigen Gewohnheitsrechte, das Umwandlung und Rückverwandlung zulässt.

Die im Jahre 1907 vereinbarten, maßgebenden Grundsätze sind folgende:

1. Das in ein Kriegsschiff umgewandelte Kaufahrteischiff hat die mit dieser Eigenschaft verbundenen Rechte und Verpflichtungen nur dann, wenn es dem direkten Befehle, der unmittelbaren Aufsicht und der Verantwortlichkeit der Macht, deren Flagge es führt, unterstellt ist.
2. Die in Kriegsschiffe umgewandelten Kaufahrteischiffe müssen die äußeren Abzeichen der Kriegsschiffe ihres Heimatlandes tragen.
3. Der Befehlshaber muss im Staatsdienste stehen und von der zuständigen Staatsgewalt ordnungsgemäß bestellt sein. Sein Name muss in der Rangliste der Kriegsmarine stehen.
4. Die Mannschaft muss den Regeln der militärischen Disziplin unterworfen sein.
5. Jedes in ein Kriegsschiff umgewandelte Kaufahrteischiff hat bei seinen Unternehmungen die Gesetze und Gebräuche des Krieges zu beobachten.
6. Der Kriegführende, der ein Kaufahrteischiff in ein Kriegsschiff umwandelt, muss diese Umwandlung baldmöglichst auf der Liste seiner Kriegsschiffe vermerken.

**Berühmt gewordene Hilfskreuzer im gegenwärtigen Seekrieg.**

#### 1. Kaiser Wilhelm der Große.

Dieser als Hilfskreuzer ausgerüstete Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd hatte bereits verschiedene Erfolge durch Verfolgen feindlicher Schiffe erzielt. Ende August 1914 nun brachte er an der ostafrikanischen Küste einen großen, aus Afrika kommenden Passagierdampfer auf, wollte die Reisenden an der Küste ausschiffen und den Dampfer versenken. Mitleid mit den zahlreichen Frauen und Kindern hielt ihn jedoch von dieser Absicht ab, und so ließ er den Dampfer wieder frei. Man nimmt nun an, dass dadurch in England bekannt wurde, dass der Dampfer in der spanischen Kolonie Rio del Oro Kohlen fassen würde. In der Tat wurde der Dampfer von dem englischen Kreuzer „Highflyer“ am 31. August 1914 in den neutralen Gewässern von Rio del Oro überrascht und, obwohl das Schiff vor Anker lag, zum Kampfe gezwungen und überwältigt. Der Kapitän von Heymann versenkte dann notgedrungen, um sich und seine Mannschaft der Gefangenschaft zu entziehen, das Schiff selbst und brachte die Mannschaft an Land in Sicherheit. Es liegt hier eine glatte Völkerrechtsverletzung Englands vor.

#### 2. Prinz Eitel Friedrich.

Von diesem Hilfskreuzer meldet die Kriegschronik der

„Münch. N. Nachr.“, dass er bei Puerto de Coral den englischen Dampfer „Charcas“ in den Grund gehobt und die Besatzung in Puerto de Papudo bei Valparaiso gelandet hat.

Dieser Hilfskreuzer, der zahlreiche Handelsschiffe versenkt hatte, wurde im April 1915 in Newport News (Amerika) interniert.

#### 3. Kronprinz Wilhelm.

Ein gleiches Schicksal ereilte diesen Hilfskreuzer. Den „Münch. N. N.“ vom 14. April 1915 Nr. 189 ist zu entnehmen:

Zu dem Eindringen des deutschen Hilfskreuzers „Kronprinz Wilhelm“ in Newport News berichten die „Times“ aus New-York: „Das Schiff war acht Monate unterwegs und stand weit wegen der regen Kreuzertätigkeit englischer Kriegsschiffe vor den amerikanischen Gewässern in letzter Zeit von allen Zusätzen abgeschnitten gewesen zu sein. Es musste sich der Wahnsinn der englischen Kriegsschiffe durch längeres Verweilen in den neutralen Dreimilslängen entzogen haben.“ Dazu melden noch die „Central News“, dass die Besatzung mehrere Tage lang vor dem Eindringen in Newport News nur halb Versiegungssäcke erhalten konnte. Das verhüllende Auftauchen des „Kronprinz Wilhelm“ im südlichen Teil des Atlantischen Ozeans war mit eben solchen Geheimnis umgeben wie das der „Karlsruhe“. Der „Kronprinz Wilhelm“ wird jedenfalls die drakthafte Froschenteile für das bei den Falklandinseln vernichtete Geschwader des Admirals v. Spee und später das Versiegungsschiff der „Dresden“ gewesen sein. Wie die „Daily Mail“ meldet, wurde der „Kronprinz Wilhelm“ von einem amerikanischen Unterseeboot gesichtet und in den Hafen geleitet. Nach den „Times“ sind vom „Kronprinz Wilhelm“ folgende neun Schiffe vernichtet worden:

„Highland Brae“, 7634 Tonnen Wasserverdrängung, Wert der Ladung 2,2 Mill. Mark;  
 „Potaro“, 4119 Tonnen, Wert der Ladung 800 000 Mark;  
 „Hemisphere“, 3486 Tonnen, Wert der Ladung 640 000 Mark;  
 „Samantha“, 2280 Tonnen, Wert der Ladung 4 Millionen Mark;  
 „Wilsfjord“, 2150 Tonnen;  
 „Guadeloupe“, 6600 Tonnen, Wert der Ladung 2,2 Millionen Mark;  
 „Bellevue“, 3804 Tonnen;  
 „Correntina“, 8529 Tonnen, Wert der Ladung 1 Million Mark;  
 die beiden Barken „Union“ und „Anne de Bretagne“, die zusammen 2063 Tonnen fassen und Ladung im Wert von 300 000 Mark hatten.

Nach anderen Meldungen wird dem „Kronprinz Wilhelm“ die Versenkung von 13 britischen und französischen Handelsschiffen zugeschrieben.

Der „Kronprinz Wilhelm“ gehörte vor Kriegsausbruch dem Norddeutschen Lloyd und war einer der Schnellkäfer, die hauptsächlich dem Verkehr mit Nordamerika dienten. 1901 vom Stapel gelaufen, betrug sein Bruttoregistertonnengehalt 15 000 Tonnen. Das Zwei-schraubenschiff hatte eine Geschwindigkeit von 23,4 Knoten. (B.)

#### 4. Lusitania.

An die Torpedierung der Lusitania knüpft sich ein umfangreicher Notenwechsel zwischen Deutschland und Amerika, welchen wir voraussichtlich in einem gesonderten Artikel behandeln werden.

### III. Die Kaperschiffe.

Dieselben gehören nur dann zur Kriegsmacht, wenn der kriegsführende Staat sich der Pariser Seerechtsdeklaration vom 16. April 1856 nicht angeschlossen hat. Nachdem fast alle Staaten sich derselben angeschlossen haben, mit Ausnahme von Amerika, welches die vollständige Freiheit des Privateigentums im Seekrieg verlangte, nachdem auch in den letzten Seekriegen die Staaten Kaperschiffe nicht verwendeten, kann man sagen, dass das Recht der Kaperei erloschen ist, hauptsächlich deshalb, weil an Stelle der Kaperschiffe die Hilfskreuzer der Handelsmarine getreten sind (Lütz 319).

Man versteht nämlich unter Kaper (corsaires) diejenigen Privatschiffe, welche in Kriegszeiten mit besonderer Ermächtigung der kriegsführenden Staatsgewalt auf die feindlichen, sowie Konterbande führenden neutralen Schiffe Jagd machen.

Im Gegensatz zu den Hilfskreuzern der Handelsmarine stehen die Kaper nicht unter militärischem Kommando, wohl aber unter der Aufsicht des obersten Marineministeriums, von welcher sie die schriftliche Erlaubnis zur Wegnahme der feindlichen Schiffe durch besondere Briefe, sogenannte Kaperbriefe (lettres de marque) erhalten.

### IV. Die Lazarettschiffe.

Es sind das solche Schiffe, welche dazu bestimmt sind, im Kriege den Verwundeten, Kranken und Schiffbrüchigen der Kriegsführenden Hilfe und Beistand zu leisten.

Über die für sie geltenden Rechtsgrundsätze verweise ich auf meinen in dieser Kriegschronik S. 981 ff. erschienenen Artikel „Die Genfer Konvention im Seekrieg“.

#### 2. Kapitel.

Nicht zur Kriegsmacht im Seekrieg gehören

#### I. Die Seeräuberschiffe.

Privatschiffe, welche ohne staatliche Ermächtigung auf Beute ausgehen, gehören selbstverständlich nicht zur Kriegsmacht, sie sind Seeräuber und werden als solche behandelt; das Seeräuberschiff ist völkerrechtlich vogelfrei, es kann ohne Verlehrung des Staates, dem das Schiff seiner Flagge und der Besatzung ihrer Nationalität nach angehört, von den Kriegsschiffen jedes Staates aufgegriffen und nach dem Rechte des aufgreifenden Staates zur Verantwortung gezogen werden. (Lütz 203, 318.)

### II. Die zu wissenschaftl. Zwecken bestimmten Schiffe,

#### z. B. Vermessungsschiffe.

#### Zweiter Teil.

#### Die Kriegsmittel.

Man versteht darunter, wie im Landkrieg, die Mittel, welche erlaubt und notwendig sind, um den Widerstand des Feindes zu brechen. Es gehören dazu selbstverständlich auch alle die Waffen, welche im Landkrieg verwendet werden, und es gelten die Bestimmungen des Landkriegsrechtes auch hier. Ich verweise bezüglich der Kriegsmittel

auf meine Ausführungen auf Seite 264 ff., 284 ff. dieser Kriegschronik und insbesondere mein erst kürzlich erschienenes Buch: Völkerrecht und Landkrieg, Gemeinverständliche Darstellung für das Volk. J. Käsel, Kempten, S. 56 ff.

Im Seekrieg müssen aber naturgemäß noch andere Kriegsmittel zur Anwendung kommen als im Landkrieg, es sind das insbesondere die Torpedos der verschiedenen Schiffsarten, die Minen u. a.

#### 1. Kapitel.

#### I. Die Legung von unterseeischen Kontaktminen.

Die maßgebenden Grundsätze sind in dem achten Abkommen über die Legung von unterseeischen selbsttätigen Kontaktminen vom Jahre 1907 enthalten. Das Abkommen findet nur zwischen Vertragsmächten und nur dann Anwendung, wenn die Kriegsführenden sämtliche Vertragsmächte sind.

Deutschland hat in der „Norddeutschen Allgem. Zeitung“ am 14. November 1914 gegenüber England seinen Standpunkt dahin präzisiert, dass das achte Haager Abkommen vom 18. Oktober 1907 völkerrechtlich im gegenwärtigen Krieg für keinen der Beteiligten bindend sei, das sich aber die deutsche Regierung trotzdem freiwillig an diese Bestimmung gebunden habe, abgesehen von Art. 2, den sowohl Deutschland wie Frankreich ausdrücklich sich vorbehalten haben.

Es ist im Eingang dieses Abkommens erwähnt, dass es, wenn auch die Verwendung unterseeischer, selbsttätiger Kontaktminen nicht untersagt werden kann, doch von Wert ist, ihnen Gebrauch einzuschränken und zu regeln, um die Härten des Krieges zu mildern und soweit wie möglich der friedlichen Schifffahrt diejenige Sicherheit zu gewähren, auf welche sie auch bei bestehendem Kriege Anspruch hat. Zu den Unterzeichnern dieses Abkommens gehören außer Deutschland, Österreich-Ungarn, Frankreich u. a. auch England.

Kurz nach Beginn des Krieges erschien am 8. August 1914 folgende deutsche amtliche Mitteilung:

„Nach ziemlich sicheren Gerüchten ist der von der Kaiserlichen Marineverwaltung übernommene Badedampfer „Königin Luise“ beim Legen von Minen vor dem Kriegshafen an der Themsemündung von einer kleinen englischen Torpedobootsflottille unter Führung des kleinen Kreuzers „Amphibion“ angegriffen und zum Sinken gebracht worden. „Amphibion“ selbst ist auf eine von der „Königin Luise“ gelegte Mine gelaufen und gesunken. Von der Besatzung sind dem Vernehmen nach 130 Mann ertrunken und 150 gerettet. Von der aus 6 Offizieren und 115 Mann bestehenden Besatzung der „Königin Luise“ ist ebenfalls ein Teil gerettet.“

Es war eine beispiellose Tat unserer Marine, vor den Augen des Feindes in der Themsemündung Minen zu legen, und schon diese eine Tat hat das Ansehen der englischen Marine erschüttert. (Fortsetzung folgt.)

# Die große Durchbruchsschlacht in Westgalizien und ihre Folgen.

IV.

## Die Festungsanlagen im westlichen Russland

Ehe wir Lemberg verlassen und unseren siegreichen Heeren in ihrem weiteren Vordringen folgen, dürfte es angezeigt sein, einen kurzen Blick zu werfen auf die Festungsanlagen, welche sich die russische Heeresleitung in Polen und in den nördlich und südöstlich anschließenden Landesteilen geschaffen hat. Es sind starke und umfang- bar unbezwingbaren Festungs-Dreieck vereinigt. An der Weichsel stromaufwärts befestigten die Russen Jawangorod, umso mehr, als dort der Wisprz in den Weichselstrom einmündet. Warschau und Jawangorod bilden mit der weit zurückliegenden Festung Brest-Litowsk, die den wichtigen Übergang über den Bug schützt, die strategische

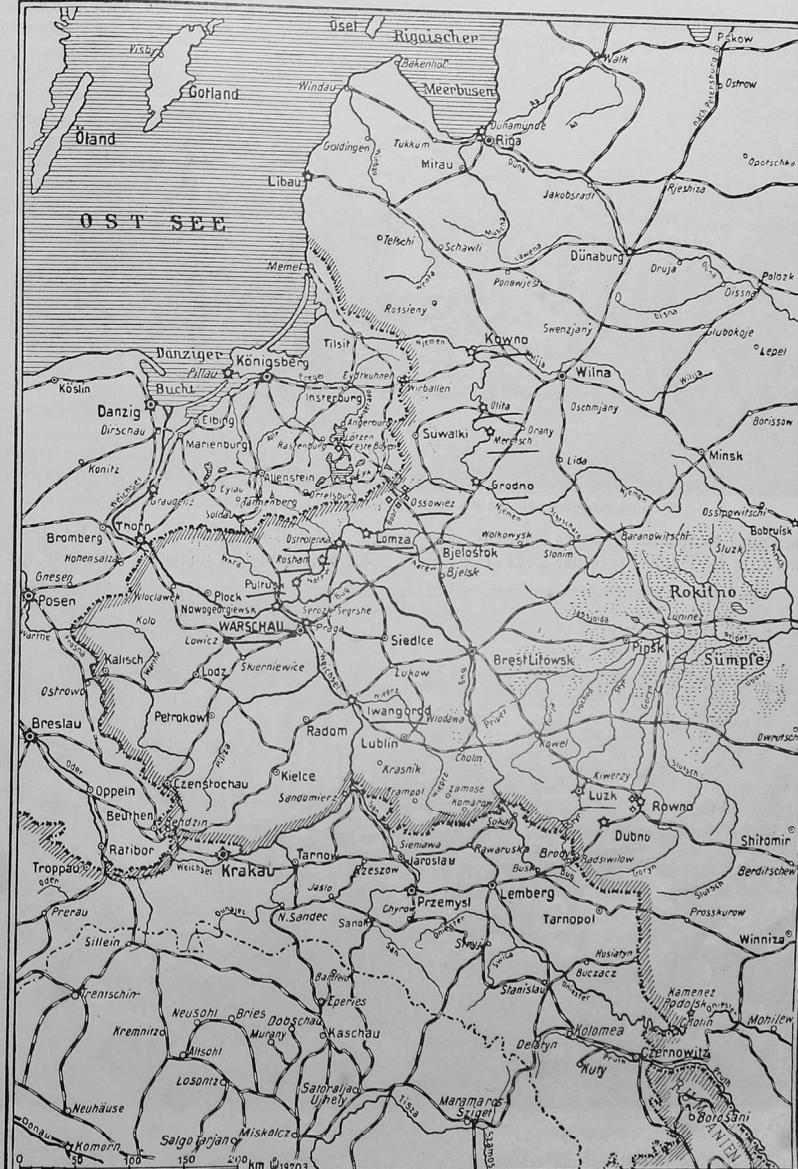


Deutsche Munitionskolonnen passieren eine völlig verwüstete, russische Ortschaft.

reiche Festungen, bei deren Errichtung die natürlichen Hindernisse eine grosse Rolle gespielt haben. Volkswirtschaftliche Opfer wurden dabei nicht gescheut: Weite Sumpfländer wurden nicht trockengelegt, unwirtschaftliche Wälder nicht urbar gemacht, grosse und weite Gebiete künstlich ohne Verkehrsstraßen gelassen — lauter Opfer, die den „Fremdvölkern“, wie es die Polen, Litauen und Ruthenen nun einmal sind, von der russischen Regierung ohne Skrupel auferlegt wurden. Und da Deutschland von jeher in Russland als der mutmaßliche Gegner angesehen wurde, legte man das Schwergewicht der Festungsanlagen soweit als möglich gegen Nordwesten: Die Weißseillinie mit Warschau wurde zum Mittelpunkt derselben. Die Hauptstadt von Polen selber wurde sehr stark befestigt mit Nowo-Georgiewsk, das den Einfluss des Bug-

Ostgrenze von Polen und charakterisieren sich als eine Festungsanlage großen Stils, von der man bis zuletzt hoffen und erwarten konnte, daß sie allen Anstürmen, auch des mächtigsten Gegners standhalten würde. Diese Ansicht konnte sich um so mehr geltend machen, als das Gelände von Brest-Litowsk eine große Verteidigung darstellt, die jede Annäherung des Feindes unmöglich machen sollte.

Aufer diesen drei größten Festungen wurde eine Reihe kleinerer Anlagen am Narew-Fluß errichtet, der gegen einen Einfall von Ostpreußen her eine strategische Grenze bot. Im Norden von Warschau finden wir die Festungen Pułtusk, Czortkow, Ostrolenka und Lomza mit Aufgabe, die Übergänge über den Narew zu decken. Als vorgeschobener Außenposten schließt sich ihnen nordöstlich



## Übersichtskarte der Festungen im westlichen Russland.

Ossowice an, das in einem ausgedehnten Sumpfgelände (Wolinien) das Festungsdreieck von Luck, Nowino und am Vobr liegt. Nordwestlich von Ossowice treffen wir Dubno den Eingang zu den reichen Gouvernements Wol-



Polnische Flüchtlinge, die von den Russen von Haus und Hof vertrieben wurden.

am Njemen zuerst die Festung Grodno und weiter nörd- hyrien, Podolien und Kiew zu sperren die Aufgabe hat.lich Kowno, in der Mitte Olita und Meretsch, die

All diese Festungen zusammen boten nicht nur Schutz



Ein Flüchtlingslager in Polen.

zusammen im Norden eine Umgehung des polnischen Fe- gegen Angriffe, sie ermöglichen schon durch ihre Anlagen stungsgürtels erschweren, während im Südwesten (in Wol- die Vorbereitung starker Offensivhandlungen gegen Deutsch-

land sowohl wie gegen Österreich, um so mehr, als die Festungen alle untereinander mit einem für russische Verhältnisse sehr leistungsfähigen Eisenbahnsystem verbunden waren. Und in der Tat hat der russische Kriegsplan diese Festungen zur Basis genommen für seine mit so großer Wucht unternommenen Operationen; die am Narew und am Vobr gegen Ostpreußen und das Wolhynische Festungsdreieck gegen Galizien.

Auf dem Weg über Prassisch einerseits, Krasnits, Lublin und Cholm anderseits nach Warschau und Iwangorod.

Wie schnell und leicht sich so etwas lässt: auf dem Wege nach Warschau! Als ob es sich um einen mehr oder minder gut angelegten strategischen Spaziergang handeln würde und nicht vielmehr um Kämpfe, um Schlachten, die einzig dasseinen in der Weltgeschichte! Um Leistungen und Strapazen, Mühsale und Entbehrungen, wie sie nur die heldenhaften Mannschaften der vereinten Deutschen und Österreich-Ungarns besitzen konnten! Um eine kühn ausgedachte und strategisch meisterhaft geleitete Führung eines Hindenburg und Hösendorff, die vorbildlich sein wird für alle Zeiten und den Lehrstoff geben wird für die Kriegsschulen aller Nationen. Wer da glauben wollte, daß der Vormarsch auf der ganzen Front von Kurland bis zur galizischen Grenze ein leichtes Stück Arbeit gewesen, der mag sich gründlich irren. Was Menschen und Naturkräfte an Widerstand

leisten konnten, stellte sich den deutschen Angreifern entgegen. Die Russen haben sich im ganzen Verlauf des Feldzuges als Gegner erwiesen, die Ausdauer und Tapferkeit in erstaunlich hohem Grade besitzen, und militärische Fähigkeiten darf man ihnen auch nicht absprechen. Und

wenn dieser Weltkrieg einmal zu Ende, wird man kühnlich behaupten dürfen, daß die Russen die größten, die Engländer aber die kleinsten Opfer an Gut und Blut gebracht haben.

Wenn wir im folgenden die Vorgänge im Osten von der Besetzung Lembergs an weiter verfolgen, so ist es eigentlich selbstverständlich, daß wir nur kleine Strichzeichnungen geben können von diesen weltgeschichtlichen Kämpfen, höchstens einen Überblick geben über das Große und Ganze, daß wir uns aber nie und nimmer in Einzelheiten einlassen können, wenn wir uns auch bei dem einen oder anderen interessanten Bilde länger aufhalten wollen.

Am 22. Juni sind wir mit unseren tapferen Truppen in Lemberg eingezogen. Aber hier ist die großzügige Offensive der Verbündeten nicht stehen geblieben. Riesenhafte waren die Anstrengungen der vorhergegangenen Wochen auf dem Wege vom Dunajec bis zur galizischen Hauptstadt, aber trotzdem keine Eroberung und Erschaffung bei den verbündeten deutsch-österreichischen Heeren. Die Armee Mackensen schwante in den ersten Tagen des Monats Juli in breiter Front nach Osten, stieß energisch zwischen Bug und Weichsel vor und kam bald vor Krasnystow am Wieprz, wo es in den Tagen vom 10. bis 16. Juli zu einer furchtbaren Schlacht kam, in der Mackensen schließlich den Sieg davontrug. Zur Deckung der



Ein Fort der Festung Grodno.



Ansicht auf Grodno.

linken Flanke der Armee Mackensen gegen eine Bedrohung aus der Richtung Lublin rückte Erzherzog Josef Ferdinand auf Krasnik und die Wyżnica vor. Zwischen Krasnik und Zamość kam es zu Kämpfen, die mehrere Tage hin und herwogen. Anfangs wurde Josef Ferdinand von der Übermacht der Russen zwar aufgehalten, schließlich gelang es ihm aber doch, nördlich über Krasnik vorzustoßen und so den vollen Sieg zu erringen. Vom 2. bis zum 16. Juli dauerten die Kämpfe, die an Heftigkeit übereinanderneigten, und in denen die Russen um jeden Preis die Oberhand gewinnen wollten. Freilich vergebens. Rechts anschließend an die Armee Mackensen kämpfte die Armee Böhmen-Cermelli gegen Osten an der Buglinie, von da an südlich an der Złota Lipa die Armee Linsingen und weiter abwärts die Armee Pflanzer-Baltin.

In Russisch-Polen — und dorthin müssen wir in kurzen Augenblicken richten, um die Gesamt-Operationen im Osten verstehen zu können — hatten sich auf der bogenförmigen Front, die sich wie ein eiserner Wall

um Warschau legte, seit Beginn der Karpathenschlacht wesentliche Veränderungen nicht vollzogen; ebenso wenig hatte sich die Front nördlich der Weichsel von Włocławek-Mława-Augustów-Kalwarija bis zur Memel in ihrer Gesamtlage bedeutend verändert, obwohl unablässig russische Vorstöße auf dieser Linie stattgefunden haben.

Von Generalfeldmarschall Hindenburg wurde die Welt plötzlich mit einem Einmarsch in die russischen Ostseeprovinzen überrascht. Am 30. April meldete der deutsche Tagesbericht kurz und bündig: „Die Vortruppen unserer im nordwestlichen Russland operierenden Streitkräfte haben gestern in breiter Front die Eisenbahnlinie Dünaburg—Libau erreicht.“ Am 7. Mai besetzten unsere Truppen mit Unterstützung unserer Ostseefreikräfte durch Beschuss vom Meere aus den Kriegshafen Libau. Es kam wiederholt bei Schaulen (Szawl oder Szawli), an der oberen Windau und der Dubissa zu heftigen Kämpfen, aber nirgends ist es den Russen gelungen, die Deutschen aus den besetzten Gebieten zurückzuwerfen. (Fortsetzung folgt.)

## Die Ereignisse des Weltkrieges.

17. Nov. Deutsche Truppen der Armee des Generals v. Koevess wichen die Serben auf Raska zurück.

England verbietet die Abfahrt griechischer Schiffe, die sich in englischen Häfen befinden.

In Konstantinopel sind die ersten deutschen schweren Geschütze eingetroffen.

18. November. Balkan-Kriegsschauplatz: Javor genommen.

Die Passhöhen der Goličica Planina erreicht.

19. November. Italienischer Kriegsschauplatz: Neue feindliche Angriffe an der Isonzofront gegen Slavonija, Podgorahöhe, Monte San Michele, San Martino, Zagora, im Besic-Gebiet und im Raum von Glitčić abgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz: Die Montenegriner wurden bei Priboj erneut geschlagen.

Die Österreicher zogen im Sandschak ein.

Die Bulgaren machten 2000 Gefangene und erbeuteten 18 Geschütze, 22 Munitionswagen, 2000 Gewehre und zahlreiches sonstiges Kriegsmaterial.

See-Kriegsschauplatz: Der englische Kreuzer „Tara“ wurde am 5. November an der nordafrikanischen Küste durch ein deutsches U-Boot versenkt.

Am 6. November wurden im Hafen von Sollum zwei englisch-ägyptische Kanonenboote, „Prince Abbas“ und „Abdul Menem“, durch dasselbe U-Boot vernichtet, sowie das Feuer eines englischen Handelsdampfers zum Schweigen gebracht.

20. November. Balkan-Kriegsschauplatz: Nova Varos, Sjenica und Raska besetzt.

Kämpfe der Armee des Generals Bojadieff im Gebiete der Goličica Planina.

Altserbien vollständig erobert.

21. November. Westlicher Kriegsschauplatz: Erfolgreiche Sprengung an der Bahn Ypern—Zonnebeke.

Französische Sprengungen südöstlich von Souchez und bei Combres hatten keinen Erfolg.

Balkan-Kriegsschauplatz: Novibazar von deutschen Truppen der Armee des Generals v. Koevess besetzt.

Kämpfe um den Austritt in das Lab-Tal nördlich von Pristina.

Am 19. und 20. November wurden zusammen 8200 Gefangene genommen.

Lord Kitchener ist am 20. November in Athen eingetroffen und besuchte König Konstantin.

Die Griechen zogen bei Berat große Truppenmassen zusammen und schlossen die Grenze gegen Albanien.

Das erste Balkan-Getreide für Deutschland ist am 20. November an der sächsisch-böhmischem Grenze eingetroffen.

22. November: Italienischer Kriegsschauplatz: Erbitterte Kämpfe bei Oslavisa und am Görzer Brückenkopf.

Angriffe auf den Col di Lana wiederholt zurückgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz: Am 21. November wurden 2600 Gefangene gemacht, 6 Geschütze, 4 Maschinengewehre und zahlreiches Kriegsgesetz erbeutet.

Im Arsenal von Novibazar erbeuteten die Österreicher 50 Mörser, 8 Feldgeschütze älterer Fertigung.

Die Armee v. Gallwitz nahm südlich des Prepolac-Sattels 1800 Serben gefangen.

Kitchener am 21. November von Athen wieder abgereist.

## Kleine Chronik.

Lindau, 21. April. Durch die große liebenswürdige Freigebigkeit eines stets hilfsbereiten Gönners des Roten Kreuzes — Herrn Meunier Kieff — war den zurzeit in unserer Reserve- und Vereinslazaretten untergebrachten Kriegsverwundeten gestern eine willkommene Rundfahrt auf dem Bodensee ermöglicht. Dieselbe wurde auf dem feindlich besetzten bayerischen Dampfer „Nürnberg“ ausgeführt. Insgesamt konnten sich an der Fahrt einschließlich der Herren Ärzte und des Pflegepersonals über 300 Personen bereitstellen und an den freudestrahlenden Gesichtern unserer tapferen Krieger konnte man die große Freude erkennen über das ihnen bereitete Vergnügen. Die frohe Fahrt bei dem milden Frühlingswetter ging von hier an der Bregenzer Bucht vorbei bis auf die Höhe der Rheinmündung und von da wieder zurück bis Memmingen, wo selbst wie auch in Wasserburg und Schachen gelandet wurde. Auf dem Schiffe war auch Dank der Freigebigkeit des Herrn Gönners, welcher die ganze Veranstaltung ermöglicht hatte, für reichliche Bewirtung mit Kaffee und Bier bestens gesorgt. Um halb 6 Uhr fuhr dann der Sonderdampfer mit seinen vielen fröhlichen Gästen unter Gesang und Musikklängen in den hiesigen Hafen wieder ein. Dem eimütigen Wunsche aller Teilnehmer, daß sich eine so schöne, in dauernder Erinnerung bleibende Fahrt auf unserem schwäbischen Meere wiederholen möchte, soll entsprochen werden, und es dürften unter der eiferwilligen Mitwirkung weiterer Gönner unserer tapferen Vaterlandverteidiger im Laufe des Sommers noch mehrere solche Veranstaltungen folgen. Tags zuvor hat eine größere Anzahl von Überlingen kommandierter Verwundeter in Lindau kurzen Aufenthalt genommen. In Baden und Württemberg war man mit Veranstaltungen von Bodenseefahrten für unsere Kriegsverwundeten schon im vergangenen Herbst uns vorangegangen.

Unter den Körperschaften, die sich durch reiche Hilfs-tätigkeit im edlen Wettstreit hervortun, steht der katholische Frauenbund wohl mit an erster Stelle. Wie er die Aufgaben der Zeit erfaßt, zeigt wohl am besten der Umstand, daß der Zweigverein Kempten 2 Kriegsnocktruppen errichtet; die eine befindet sich in der Burgstraße, die andere in der Fuchsblüthstraße. In diesen Nocktruppen werden Kinder im Alter von 3 Wochen bis zu 3 Jahren, deren Väter unter den Fahnen stehen oder schon verwundet oder schon gefallen und deren Mütter aus irgend einem Grunde verhindert sind, die Pflege selbst zu besorgen, aufgenommen. In den Krippen befinden sich seit Mitte August vorigen Jahres täglich 40 bis 50 Kinder zur Beaufsichtigung und Versorgung, teilweise auch für die Nachtzeit. Der Frauenbund hat für Zwecke der Nocktruppen schon über 2400 Mark aufgebracht, er erhebt daher auch von seinen Mitgliedern außerordentliche Beiträge. Die monatlichen Betriebskosten betragen ungefähr 1000 Mark, zu denen der Hilfsverband Kempt-

ten, Wohltäter und verdienende Mütter beisteuern. Herr Schmiedmeister Abt überläßt die Räume in der Burgstraße unentgeltlich, von der Milchkuh des Vereins für Fraueninteressen wurden vom 10. August 1914 bis zum 1. Januar 1915 3706 Flaschen Säuglingsmilch kostenlos geliefert. Herr Medizinalrat Dr. Waibel hat die ärztliche Behandlung der Kleinen übernommen, eine große Anzahl von hiesigen Fräulein aus allen Ständen leidenschaftlich der Herren Ärzte und des Pflegepersonals über 300 Personen bereitstellen und an den freudestrahlenden Gesichtern unserer tapferen Krieger konnte man die große Freude erkennen über das ihnen bereitete Vergnügen. Die frohe Fahrt bei dem milden Frühlingswetter ging von hier an der Bregenzer Bucht vorbei bis auf die Höhe der Rheinmündung und von da wieder zurück bis Memmingen, wo selbst wie auch in Wasserburg und Schachen gelandet wurde. Auf dem Schiffe war auch Dank der Freigebigkeit des Herrn Gönners, welcher die ganze Veranstaltung ermöglicht hatte, für reichliche Bewirtung mit Kaffee und Bier bestens gesorgt. Um halb 6 Uhr fuhr dann der Sonderdampfer mit seinen vielen fröhlichen Gästen unter Gesang und Musikklängen in den hiesigen Hafen wieder ein. Dem eimütigen Wunsche aller Teilnehmer, daß sich eine so schöne, in dauernder Erinnerung bleibende Fahrt auf unserem schwäbischen Meere wiederholen möchte, soll entsprochen werden, und es dürften unter der eiferwilligen Mitwirkung weiterer Gönner unserer tapferen Vaterlandverteidiger im Laufe des Sommers noch mehrere solche Veranstaltungen folgen. Tags zuvor hat eine größere Anzahl von Überlingen kommandierter Verwundeter in Lindau kurzen Aufenthalt genommen. In Baden und Württemberg war man mit Veranstaltungen von Bodenseefahrten für unsere Kriegsverwundeten schon im vergangenen Herbst uns vorangegangen.

Unter den Körperschaften, die sich durch reiche Hilfs-tätigkeit im edlen Wettstreit hervortun, steht der katholische Frauenbund wohl mit an erster Stelle. Wie er die Aufgaben der Zeit erfaßt, zeigt wohl am besten der Umstand, daß der Zweigverein Kempten 2 Kriegsnocktruppen errichtet; die eine befindet sich in der Burgstraße, die andere in der Fuchsblüthstraße. In diesen Nocktruppen werden Kinder im Alter von 3 Wochen bis zu 3 Jahren, deren Väter unter den Fahnen stehen oder schon verwundet oder schon gefallen und deren Mütter aus irgend einem Grunde verhindert sind, die Pflege selbst zu besorgen, aufgenommen. In den Krippen befinden sich seit Mitte August vorigen Jahres täglich 40 bis 50 Kinder zur Beaufsichtigung und Versorgung, teilweise auch für die Nachtzeit. Der Frauenbund hat für Zwecke der Nocktruppen schon über 2400 Mark aufgebracht, er erhebt daher auch von seinen Mitgliedern außerordentliche Beiträge. Die monatlichen Betriebskosten betragen ungefähr 1000 Mark, zu denen der Hilfsverband Kempt-

## Das Eiserne Kreuz.

Voll Mut geweist das junge Blut  
Und eingefechet Herz und Hand

### II. Klasse.



Kamerknecht Karl, Hauptmann im Ersatz-Inf.-Regt. Nr. 1. Hauptmann Kamerknecht wurde am 11. Juli 1881 zu Staffelstein in Oberfranken geboren. Er studierte zunächst am humanistischen Gymnasium St. Stephan in Augsburg, absolvierte am kgl. Ludwig-Gymnasium in München und trat im Juli 1902 beim 20. Inf.-Regt. in Lindau ein, um als Offizier seinem König zu dienen. Zum Leutnant und 1912 zum Oberleutnant befördert, verblieb er bis zum Ausbruch des Krieges beim gleichen Regiment in Lindau (von 1904–06 stand er beim 2. Bataillon in Kempten). Am 16. Aug. 1914 rückte der damalige Oberleutnant als Kompaniechef an der Spitze der 3. Kompanie des bayer. Brigade-Ersatzbataillons Nr. 3 ins Feld und wurde bereits zwei Monate später mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, weil er in schweren Kämpfen hervorragende Tapferkeit an den Tag legte und trotz Kopfwunde tapfer kämpfend an der Kompanie aushielt. Sein König ehrte den todesmutigen Offizier, der im Felde zum Ersatz-Inf.-Regt. Nr. 1 versetzt und am 15. August 1915 zum Hauptmann befördert wurde, am 15. März 1915 durch Verleihung des Militärverdienstordens 4. Klasse mit Schwertern. Der Ausgezeichnete ist der älteste Sohn des früheren Bezirksamtmannes von Markt-Oberdorf, nummehrigen Regierungsrates a. D. Karl Kamerknecht in München und ein Bruder des Herrn Oberleutnant Kamerknecht, der von Kempten aus an die Front abmarschiert ist.



Schnizer-Fischer Robert, Leutnant der Reserve bei der preußischen Feldluftschifferabteilung 7. Leutnant Schnizer-Fischer wurde am 28. März 1876 zu Kempten geboren und ist von Beruf Diplom-Ingenieur. Im Jahre 1900 diente er als Enz.-Frei. beim 2. Chev.-Regt. und ließ sich später als Zivil-Ingenieur in seiner Vaterstadt nieder. Seinen Anregungen und eifrigeren Bemühungen ist der Straßenumbau Illervorstadt-Kec zu verdanken. Am 20. Januar 1915 rückte er als Kriegsfreiwilliger und Offiziersstellvertreter zur preuß. Feldluftschifferabteilung 7 ins Feld und wurde am 6. Juni 1915 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, weil er eine Ballon-Beobachtungsfahrt unternahm und erfolgreich durchfloss, trotzdem er mit Schrapnells beschossen und mit Fliegerbomben beworfen wurde. Am 8. Juni 1915 wurde der Ausgezeichnete zum Leutnant der Reserve befördert.



Wagner Emil, Leutnant der Reserve im 25. Inf.-Regt. Am 24. Juni 1893 wurde Leutnant Wagner zu Langerringen, B.-A. Schwabmünden, geboren, siedelte aber 1894 mit seinen Eltern nach Kaufbeuren über, wo sein Vater als Hauptschreiber tätig ist. Er widmete sich dem Textiltechniker-Beruf und war vor seiner Militärtätigkeit als Praktikant in der mechanischen Baumwollweberei in Kaufbeuren tätig. Am 1. Oktober 1913 rückte er zum 12. Inf.-Regt. ein und kam am 8. August 1914 ins Feld, wo er später zum 25. Inf.-Regt. versetzt wurde. Durch erfolgreiche Patrouillengänge erwarb sich Leutnant Wagner das Eiserne Kreuz, das dem wackeren Offizier in ehrenvoller Anerkennung seiner Verdienste am 10. Dezember 1914 an die Brust gehetet wurde.



Schneider Joseph, Vizefeldwebel im 19. Inf.-Regt., wurde geboren am 12. Jan. 1886 zu Breitenthal, lebt jedoch seit 1891 in Kettenshausen. Er lernte das Metzgerhandwerk, diente von 1906 bis 1908 beim 8. Inf.-Regt. in Metz und ließ sich später als Metzger und Ökonom in Kettenshausen nieder. Am 20. Jan. 1915 rückte er als Unteroffizier ins Feld, wo er am 18. Febr. 1915 für hervorragende Tapferkeit in schweren Kämpfen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde. Er machte nämlich mit wenigen Männern 200 Gefangene und erbeutete drei Maschinengewehre. Schneider, der im Felde zum Vizefeldwebel befördert wurde, erhielt auch am 19. März 1915 die Goldene Tapferkeitsmedaille und später das Militärverdienstkreuz mit Schwertern.



Bäßler Wilhelm, Kriegsfreiwilliger im 19. Inf.-Regt., geboren am 27. April 1897 zu Memmingen. Er wurde Installateur und war als solcher zuletzt bei Herrn Spenglermeister Seybold in Memmingen tätig. Bei Kriegsausbruch meldete er sich freiwillig zum Militärdienst und wurde beim 17. Inf.-Regt. ausgebildet, zu dem er im Oktober 1914 ins Feld kam. Bereits am 1. Nov. wurde er verwundet und kam dann nach erfolgter Heilung am 22. Januar 1915 zum 19. Inf.-Regt. wieder an die Front, wo er am 6. Juli desselben Jahres mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde. Mit noch neuem Mann stürzte er nämlich einen Berg und machte, nachdem acht von diesen gefallen waren, mit dem einzigen überlebenden Kameraden 250 Gefangene.



Käfer Xaver, Gefreiter und Offiziersaspirant bei der 2. Gebirgsartillerie-Abteilung (Deutsches Alpenkorps), geboren am 30. Juli 1894 zu Wörishofen. Er absolvierte die Realschule und war dann ein halbes Jahr als Praktikant am Bezirksamtmann Donauwörth tätig, bis er im Jahre 1914 als Kriegsfreiwilliger zum 4. Artillerie-Regt. nach Augsburg eintrat. Am 22. Mai 1915 rückte er zur 2. Gebirgsartillerie-Abteilung ins Feld und wurde am 22. August 1915 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet und im August 1915 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Mit noch 30 Männern nahm er nämlich Mitte Juni eine Höhe und hielt sie trotz furchtbaren Beschuss des Gegners, bis Verstärkung eintraf. Ferner rettete er seinen verwundeten Oberleutnant aus dem feindlichen Feuer. Auch war er schon für mehrere schwere Patrouillen und Laufschritte zu der hohen Auszeichnung vorgeschlagen worden. Am 13. Juli 1915 wurde er durch Bauchschuß verwundet und kehrte nach erfolgter Heilung wieder an die Front zurück.



Mayr Wilhelm, Gefreiter im 17. Inf.-Regt., geboren am 4. Februar 1885 in Wörishofen. Er ist von Beruf Matrose, diente von 1905–07 beim 20. Inf.-Regt. in Lindau und war später dort selbst als Gehilfe im Schiffahrtsdienst tätig. Am 8. Okt. 1914 rückte er mit seinem Truppenteil am Tambour ins Feld, wurde zum Gefreiten befördert und am 15. Dez. 1914 für wichtige Patrouillengänge und hervorragende Tapferkeit bei einem Sturmangriff in der Nacht zum 1. Nov. mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Fromminknecht Franz Xaver, Gefreiter im Landsturm-Batl. Kempten, geboren am 7. Sept. 1875 zu Immenstadt. Er lernte das Bäckerhandwerk, diente von 1896 bis 1898 beim 3. Inf.-Regt. in Augsburg und ließ sich später als Ökonom in Immenstadt nieder. Am 19. Sept. 1914 rückte er mit seinem Truppenteil ins Feld und wurde am 9. Juni 1915 für mutvolles Verhalten auf freiwilligen Patrouillen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Boecker Joseph, Unteroffizier im Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 123. Geboren zu Unterbarprechts, Gde. Christazhofen bei Isen, am 14. Sept. 1877, lernte Boecker das Zimmermannshandwerk und war, nachdem er von 1897–99 beim 2. württ. Inf.-Regt. Nr. 120 und ließ sich später als Zimmermeister in Christazhofen nieder. Am 1. Mobilisierungstage rückte er als Gefreiter ins Feld und wurde im Dezember 1914 zum Unteroffizier befördert und im gleichen Monat für tapferes Verhalten auf Patrouillengängen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Füchsli Philipp, Gefreiter im preuß. Inf.-Inf.-Regt. Nr. 253. Er wurde am 4. April 1892 zu Grönenbach b. Memmingen geboren, erlernte bei Herrn Phil. Mohra in Kempten das Schuhmacherhandwerk und arbeitete als Schuhmacherzulegt in Frankfurt a. M., von wo er im Oktober 1914 zum 81. Inf.-Regt. eintrat. Er kam am 16. Dezember desselben Jahres ins Feld und wurde dem preuß. Inf.-Inf.-Regt. Nr. 253 zugewiesen und im August 1915 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Mit noch 30 Männern nahm er nämlich Mitte Juni eine Höhe und hielt sie trotz furchtbaren Beschuss des Gegners, bis Verstärkung eintraf. Ferner rettete er seinen verwundeten Oberleutnant aus dem feindlichen Feuer. Auch war er schon für mehrere schwere Patrouillen und Laufschritte zu der hohen Auszeichnung vorgeschlagen worden. Am 13. Juli 1915 wurde er durch Bauchschuß verwundet und kehrte nach erfolgter Heilung wieder an die Front zurück.



Sacher Richard, Wachschwätzmeister im Inf.-Feldart.-Regt. Nr. 26, geboren zu Schweidnitz in Schlesien am 27. Juni 1881. Er diente von 1899–1904 bei der 3. reitenden Batterie des Feldart.-Regts. Nr. 42 und von 1904–13 beim 4. württ. Feldart.-Regt. Nr. 65. Dann nahm er seinen Abschied und wurde als Oberamtsdiener beim Kgl. Oberamt Tettmann angestellt. Am 10. Aug. 1914 rückte er ins Feld und wurde am 27. Jan. 1915 für tapferes Verhalten vor dem Feinde in schweren Kämpfen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Karg Rudolf, Gefreiter im württ. Inf.-Regt. Nr. 125. Zu Schongau am 4. Nov. 1890 geboren, lernte Karg das Metzgerhandwerk und war, nachdem er in den Jahren 1912/13 beim württ. Inf.-Regt. Nr. 125 in Ulm gedient hatte, als Metzger in Stuttgart tätig. Am 10. Aug. 1914 rückte er ins Feld und wurde am 15. Juni 1915 für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Dünser Alois, Soldat im württ. Inf.-Regt. Nr. 124, geboren zu Wengenreute, Gde. Seibrans bei Leutkirch, am 26. Sept. 1890. Er lernte das Zimmermannshandwerk und war, nachdem er von 1910–12 beim württ. Inf.-Regt. Nr. 124 seine Militärschuld erfüllt hatte, bei Herrn Zimmermeister Dünser in Seibrans als Geselle tätig. Am 1. Mobilisierungstage rückte er als Gefreiter ins Feld und wurde im Dezember 1914 zum Unteroffizier befördert und im gleichen Monat für tapferes Verhalten auf Patrouillengängen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Wöhr Johann, Unteroffizier im 1. Pionierbataillon, 2. Komp., geboren zu Kirchheim, B.A. Mindelheim, am 16. Dezember 1890, beheimatet in Kaufbeuren. Er rückte am 20. Oktober 1910 zum 1. Pionierbataillon ein, kapitulierte nach Ablauf seiner Dienstzeit und wurde zum Unteroffizier befördert. Als solcher zog er am 1. Mobilmachungstage mit seinem Truppenteil ins Feld, wurde am 7. September 1914 verwundet und kehrte nach seiner Heilung wieder an die Front zurück. Am 3. September 1915 wurde er mit dem Eisernen Kreuz geschmückt, weil er vom 4. bis 8. Mai starke feindliche Drahthindernisse zerstörte und mit großem Erfolg zwischen beiden Stellungen Tretminen legte. Am 9. Mai 1915 wurde Wöhr zum zweitenmal verwundet.



Krause Adolf, Gefreiter im 15. Inf.-Regt., geboren am 6. Juni 1890 zu Wertheldorf, Kreisamt Hirschberg (Schlesien). Er diente in den Jahren 1911/12 beim 20. Inf.-Regt. in Lindau und war dann als erster Maschinengehilfe in der Papierfabrik Schongau tätig. Am 4. Mobilmachungstage rückte er ins Feld und wurde am 13. März 1915 für mehrmalige freiwillige Patrouillengänge, bei denen er sehr wichtige Meldungen erstattete, mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Graf Leonhard, Vizefeldwebel im 15. Landw.-Inf.-Regt. Er wurde am 10. Okt. 1885 zu Fluhmühle, Gde. Legau, als Sägewerksbesitzersohn geboren, erfüllte seine Militärpflicht von 1905 bis 1907 beim 8. bayer. Inf.-Regt. in Meß und übernahm später das elterliche Geschäft (Fluhmühle Legau). Am 6. Aug. 1914 rückte er als Unteroffizier mit dem 12. Landw.-Inf.-Regt. ins Feld, wurde am 15. desselben Monats verwundet und nach erster Heilung dem 15. Landw.-Inf.-Regt. zugewiesen. Im April 1915 wurde er zum Vizefeldwebel befördert und am 18. August desselben Jahres für tapferes Verhalten vor dem Feinde in den schweren Kämpfen seines Regiments Ende Juni mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Kuisle Martin, Vizefeldwebel in der 2. Komp. des 16. Inf.-Regts. Er wurde am 23. Okt. 1879 zu Reinhartsried geboren, diente von 1900–02 beim 20. Inf.-Regt. in Lindau und ließ sich später in Aitrang als Landwirt nieder. Am 11. Nov. 1914 rückte er ins Feld und wurde im Januar 1915 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, weil er als Zugführer mit seinen Leuten bei Nacht einen Walb, der ständig unter feindl. Granatfeuer lag, von Toten und Verwundeten räumte.



Fraas Hans, Kriegsfreiwilliger und Fahnenjunker im Grenadierregiment Nr. 123. Am 6. Okt. 1895 wurde Fraas zu Stuttgart als Sohn des jetzt in Kempten ansässigen Herrn Apothekers Fraas geboren. Er war Schüler der Oberklasse des Gymnasiums zu Ravensburg, als er bei Ausbruch des Krieges dem Vaterlande freiwillig seine Dienste anbot. Nach erfolgter Ausbildung rückte er im Oktober 1914 zum 6. württembergischen Inf.-Regt. Nr. 124 ins Feld, wo er verwundet wurde. Nach seiner Heilung kam er als Fahnenjunker zum Grenadier-Regiment Nr. 123 abermals an die Front. Im Juli 1915 wurde Fraas mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, weil er sich in einem Sturm auf feindl. Schüttengräben und Verhüllungen am 30. Juni ganz hervorragend ausgezeichnet hat.



Waldmann Urban Eduard, Gefreiter im 3. Res.-Inf.-Regt. Waldmann wurde zu Oberstdorf am 9. Dez. 1890 geboren und erlernte das Messerhandwerk. Er diente in den Jahren 1911/12 beim 4. Inf.-Regt. und war vor Ausbruch des Krieges als Hotel-Mörter in der Schweiz tätig. Am 12. Aug. 1914 rückte er ins Feld und wurde am 1. Juni 1915 für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, zu dem er wiederholt vorgeschlagen worden war.



Weichenrieder Michael, Sergeant im 5. Feldart.-Regt., wurde geboren am 29. März 1892 zu Ingolstadt als Sohn des jetzt in Kempten angestellten Stationsmeisters Herrn Michael Weichenrieder. Von Beruf Musiker, trat er am 14. Okt. 1909 beim 5. Feldart.-Regt. in Landau (Rheinpfalz) ein, bei dem er vor Kriegsausbruch als Unteroffizier stand. Zum Sergeant befördert, rückte er am 7. Aug. 1914 mit seinem Truppenteil ins Feld und erwarb sich das Eiserne Kreuz durch Vorbringen von Munition in die Stellung bei starkem Granatfeuer in den schweren Kämpfen seines Regiments vom 20. Juni bis 17. Juli 1915. Am 23. August desselben Jahres wurde ihm die ehrenvolle Auszeichnung verliehen.



Uhl Johann, Gefreiter und Scharfschütze im 3. Res.-Inf.-Regt., geboren am 4. März 1887 als Okonomensohn zu Heiligkreuz b. Kempten. Er diente in den Jahren 1910–11 beim 8. Inf.-Regt. in Meß und war dann in Heiligkreuz als Hausmeister tätig. Am 2. Mobilmachungstage rückte er mit dem 3. Res.-Inf.-Regt. ins Feld und wurde im Juli 1915 für Überbringen wichtiger Meldungen und langes Aushalten im heftigen Artilleriefeuer mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Müzenhardt Karl, Unteroffizier im 6. Landw.-Inf.-Regt. Am 29. Okt. 1877 ist Müzenhardt zu Kempten geboren. Er wurde Hafner, diente von 1898 bis 1900 beim 10. Inf.-Regt. und ließ sich später als Hafnermeister in Hof (Bayern) nieder. Im Nov. 1914 rückte er ins Feld und wurde am 14. Okt. 1915 für mutiges Ausbarren in einer Sappe unter heftigem Infanterie- und Artilleriefeuer sowie für tapferes Verhalten in schweren Kämpfen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Baumann Christoph Adolf, Unteroffizier in der 6. Komp. des 25. Inf.-Regts., geboren am 20. Okt. 1891 zu Osnabrück im Vogtland. Er ist von Beruf Bautechniker und war vor seiner Militärzeit bei der Firma Kleefas und Knapp in Augsburg als Techniker angestellt. Am 24. Okt. 1912 rückte er zur 9. Komp. des 20. Inf.-Regts. nach Lindau ein, wurde am 1. Okt. 1913 zum Unteroffizier befördert und zog als solcher mit seinem Regiment am 1. Mobilmachungstag ins Feld, wo er am 20. Mai 1915 zur 6. Komp. des 25. Inf.-Regts. versetzt wurde. Am 18. August desselben Jahres wurde er für besondere Verdienste zur Sicherheit der Truppe mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Niimel Ignaz, Gefreiter im 20. Inf.-Regt., geboren am 17. Juli 1889 zu Eschachthal, Gde. Kreuzthal. Er lernte das Küferhandwerk, diente von 1911–13 beim 20. Inf.-Regt. in Kempten und war dann wieder als Geselle bei Herrn Küfermeister Hiller in Engelhirsch bei Weitnau tätig, bei dem er auch vor seiner Militärzeit gearbeitet hatte. Am 2. August 1914 rückte er mit seinem Regiment ins Feld und erwarb sich durch mehrere gefährliche Patrouillengänge, die er als Patrouillenführer freiwillig mit Schneid und Kühnheit ausführte, das Eiserne Kreuz. Schon vorher wurde er für tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Militärverdienstorden mit Schwertern ausgezeichnet.



Bergmiller Jakob, Soldat im Landsturm-Bat. Kempten. Zu Mindelheim am 25. Mai 1890 geboren, wurde er Maler und war als solcher zuletzt in seiner Geburtsstadt tätig. Bei Kriegsausbruch wurde er nach Kempten einberufen und rückte am 9. Dezember 1914 zu seinem Truppenteil ins Feld, wo er am 24. Juli 1915 für tapferes Verhalten in schweren Kämpfen und auf Patrouillengängen mit dem Eiserne Kreuz ausgezeichnet wurde. Am 6. August desselben Jahres wurde ihm für seine Pflichttreue als Gefechtsordnungsmeister das Militärverdienstkreuz mit Schwertern verliehen.



Geiger Johann, Gefreiter im 20. Inf.-Regt., geboren am 21. August 1891 zu Eutenhausen. Er erlernte das Bäckerhandwerk, diente von 1911–13 beim 12. Inf.-Regt. und war dann als Bäckergehilfe in Heimenkirch tätig, bis er am 1. Mobilmachungstage mit seinem Truppenteil ins Feld rückte, wo er sich am 25. Sept. 1914 durch einen Patrouillengang das Eiserne Kreuz erwarb, das ihm am 6. August in ehrender Anerkennung seiner Verdienste verliehen wurde.



Merk Thomas, Unteroffizier in der 2. Komp. des 12. Res.-Inf.-Regts. Merk wurde am 12. Mai 1889 zu Holzgünz geboren. Er diente von 1910–12 beim 12. Inf.-Regt. und war dann als landwirtschaftlicher Arbeiter in Eisenburg tätig. Am 4. Mobilmachungstage rückte er ins Feld und erwarb sich das Eiserne Kreuz, das ihm am 5. Dez. 1914 verliehen wurde, durch allgemein tapferes Verhalten vor dem Feinde, besonders aber durch freiwilligen Patrouillengang, durch seine Tätigkeit als Scharfschütze in Stellung und Werfen von Handgranaten beim Angriff. Sein König verlieh ihm am 20. Dez. 1914 das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Krone und Schwertern.



Lorbon Franz Sales, Soldat im 4. Inf.-Regt. Lorbon wurde am 2. März 1892 als Okonomensohn zu Schmidberg, Gde. Kinnarshofen, geboren. Im Jahre 1913 rückte er zum 4. bayer. Inf.-Regt. nach Meß ein und kam am 30. August 1914 ins Feld, wo er sich durch tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eiserne Kreuz erwarb, das ihm in ehrender Anerkennung seiner Verdienste am 3. August 1915 verliehen wurde. Der Ausgezeichnete wurde am 1. Januar 1915 durch Brustschuß verwundet, kam nach seiner Heilung zum zweitenmal an die Front und wurde am 5. Mai 1915 bei einem Sturmangriff durch Unterhakenkuss abermals schwer verwundet.



Kaufer Alfons, Unteroffizier im 15. Inf.-Regt., geboren am 12. Mai 1890 zu Pfaffenhausen. Er rückte am 21. Okt. 1911 zum 15. Inf.-Regt. ein, bei dem er nach Ablauf seiner Dienstzeit kapitulierte und vor Kriegsausbruch als Unteroffizier stand. Am 8. August 1914 rückte er ins Feld und wurde am 5. Dez. 1914 mit dem Eiserne Kreuz ausgezeichnet, weil er im Aug. als Telephon-Unteroffizier in höchster Gefahr wichtige Befehle übermittelte. Am Weihnachtsfest desselben Jahres wurde ihm auch das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Krone und Schwertern verliehen.

## Unsere Helden.

Dort schützt ewig euch das Vaterland,  
Den ew'gen Lohn empfängt ans Gottes güt'ger Hand!



Lächer Bonaventura, geboren 19. März 1893 in Salmas bei Thalfkirchdorf, von Beruf Schmiedgeselle in Thamers, diente bei Kriegsausbruch als Hornist im 20. Inf.-Regt. Wegen verschiedener erfolgloser Patrouillengänge wurde ihm das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen, doch sollte er selbst diesen Ehrenschmuck, welcher seinen Eltern am 24. Juni zugeschickt wurde, nicht mehr tragen dürfen. Infolge eines schweren Bauchschusses starb er kurz nach seiner Einlieferung im Feldlazarett IV bei P. R. I. P.



Fäustle Alfred, Soldat im 18. Res.-Inf.-Regt., wurde am 13. Juli 1894 in München geboren. Nach Vollendung seiner Gymnasialzeit studierte er auf der tierärztlichen Hochschule in München. Im Jahre 1914 wurde er zum Militär einberufen und beim 18. Inf.-Regt. ausgebildet. Am 23. Jan. 1915 kam er an die Front und starb am 7. März 1915 den Tod fürs Vaterland. R. I. P.



Reutter Michael, Soldat im badischen Res.-Inf.-Regt. 40, war am 22. Februar 1892 in Leutkirch geboren. Er war zuletzt als Herrschaftsdiener auf Schloss Harff (Rheinland) angestellt. Im Kriegsjahr 1914 wurde er zum Militärdienst einberufen und beim 172. bad. Inf.-Regt. ausgebildet. Mitte Juni 1915 kam er ins Feld und wurde durch einen Kopfschuss schwer verwundet. Am 29. September 1915 starb er im Feldlazarett. R. I. P.



Köhle Heinrich, Soldat im 1. Jäger-Bat., wurde am 22. Juni 1885 zu Wolfertschöfen, Gde. Heimenkirch, geboren. Von 1906–08 diente er beim 1. Jäger-Bat., 3. Comp., in Freising und war zuletzt als Strohhutarbeiter in Scheidegg tätig. Am 5. Mobilmachungstage wurde er einberufen und zog drei Tage später ins Feld. In einem Nachgefecht vom 4. auf 5. September 1914 fand er den Helden Tod. Seine Witwe mit zwei Kindern trauern um ihn. R. I. P.



Bläsi Engelbert, Soldat im 25. Inf.-Regt., 6. Comp., war geboren am 9. Februar 1891 in Kettenschwang. Er diente von 1911–13 beim 15. Inf.-Regt. in Neuburg und war hernach auf dem elterlichen Anwesen in der Landwirtschaft tätig. Am 4. August 1914 zog er ins Feld und fiel am 6. Oktober 1915. R. I. P.



Bader Joseph, Soldat im 20. Inf.-Regt., 5. Comp., wurde am 25. Mai 1894 in Gumpertshofen geboren. Er half seinem Vater bei den landwirtschaftlichen Arbeiten, bis er am 1. Oktober 1914 zum 20. Inf.-Regt. nach Lindau einberufen wurde. Am 11. Januar 1915 kam er an die Front und erlitt am 6. Oktober des selben Jahres durch eine Mine den Helden Tod. Sein Bruder Johann brachte bereits am 25. September 1914 sein Leben dem Vaterlande zum Opfer. R. I. P.



Köberle Otto, Landwehrmann im 3. Landw.-Inf.-Regt., 9. Comp., wurde geboren am 16. August 1879 in Wolfslang bei Fischen. Nach Erfüllung seiner Militärflicht von 1901–03 beim 20. Inf.-Regt. in Lindau unterstützte er seine Eltern durch außerordentliche Betätigung in deren Bäckerei- und Ökonomiegeschäft. Am 6. August 1914 zog er ins Feld und fand durch eine feindliche Granate den Helden Tod am 27. Juli 1915. R. I. P.



Wurm Ambros, Gefreiter im 3. Res.-Inf.-Regt., 4. Comp., wurde geboren am 5. Dezember 1889 in Freibrechts, Gde. Akams. Er diente von 1909–11 beim 20. Inf.-Regt. und war zuletzt in Siebratshofen als Dienstknecht tätig, bis er bei Kriegsausbruch einberufen wurde. Am 9. August 1914 zog er ins Feld, erwarb sich das Eisene Kreuz 2. Klasse und erlitt am 13. Juli 1915 den Helden Tod. R. I. P.



Seidelmayer Joseph, Soldat im 20. Inf.-Regt., wurde am 12. Februar 1892 in Eisingen geboren, erlernte in Memmingen die Küferei und arbeitete zuletzt als Küfegerfelle in Schönau bei Lindau. Im Oktober 1913 rückte er zum 20. Inf.-Regt. nach Lindau ein und kam anfangs August 1914 als aktiver Soldat ins Feld. Am 25. September 1914 wurde er durch einen Bauchschuss schwer verwundet und war bis 10. Oktober 1915 vermisst; dann lief die Todesnachricht ein. R. I. P.



Seifert Ludwig, Gefreiter im 12. Inf.-Regt., wurde geboren am 18. August 1895 in Au bei Illertissen. In Lindenbergs war er als Strohhutarbeiter angestellt und wurde bei Kriegsausbruch zum 12. Inf.-Regt. einberufen. Am 15. Oktober 1914 zog er ins Feld und fand am 10. Oktober 1915 den Helden Tod. R. I. P.

## Kriegschronik



Sommer Roman, Gefreiter in der 3. Comp. des 20. Inf.-Regts. Sommer wurde am 10. Mai 1892 zu Leipolz bei Kempten geboren und widmete sich dem Lehrberufe. Er diente 1912–13 als Einj.-Frei. beim 20. Inf.-Regt., 7. Comp., in Kempten und war vor seiner Kriegseinberufung derselbst als Schulpraktikant tätig. Am 5. August 1914 rückte er mit der Begeisterung eines deutschen Lehrers ins Feld und wurde für sein tödliches Verhalten in schweren Kämpfen anfangs Okt. 1914, in denen er, seinen Kameraden mit Tapferkeit vorausgehend, durch einen Streifschuß am Kopf leicht verwundet wurde, zum Eisernen Kreuz vorgeschlagen, was den Eltern nach seinem Tode vom Regiment aus urkundlich bestätigt wurde. Bald kam er wieder an die Front, wo bei einem heftigen Sturmangriff des Gegners eine feindliche Granate seinem jungen Leben ein Ziel setzte. Mit Tapferkeit und Entschlossenheit kämpfend, starb er den schönsten Soldatentod. Der Gefallene, der Unteroffiziersdienste tat und auch zur Verbesserung in Aussicht genommen wurde, war laut Berichte seiner Vorgesetzten und eines Kameraden ein äußerst pflichtgetreuer und vorbildlich tapferer Soldat und bei Vorgesetzten und Untergebenen gleich geachtet und beliebt. R. I. P.



Fahn Martin, Soldat im 20. Inf.-Regt. Fahn wurde am 15. März 1890 zu Emmenhausen, Gde. Waldfelden, geboren. Er genügte seiner Militärflicht von 1910–12, und war im ersten Jahr beim 20. Inf.-Regt., 6. Comp., in Kempten und wurde dann als Bedienter des Herrn Major Hinsel mit diesem zum Bezirkskommando Weilheim versetzt. Nach seiner Dienstzeit arbeitete er in einer Fabrik in Wangen, bis er bei Kriegsausbruch dem Ruf des Vaterlandes folgte. Am 5. August 1914 rückte er ins Feld und wurde bereits am 23. des selben Monats durch Rückenschuß verwundet. Nach seiner Heilung kehrte er sofort wieder an die Front zurück, wo er durch Brustschuß schwer verwundet wurde. Er geriet in feindliche Gefangenschaft, in der er am 15. Oktober 1914 seinen Leiden erlag. R. I. P.



Milz Georg, Soldat in der 5. Comp. des 25. Inf.-Regts., geb. am 17. März 1891 zu Mothen bei Heimenkirch. Er lernte das Gärtnereihandwerk, diente vom 15. Okt. 1913 ab beim 20. Inf.-Regt. in Lindau und zog mit diesem am 1. Mobilmachungstage ins Feld. Von einer leichten Verwundung geheilt, zog er zum zweitenmal hinaus und kämpfte den ganzen Winter hindurch Schulter an Schulter mit seinem Bruder, bis er im Mai 1915 zum 25. Inf.-Regt. versetzt wurde. Am 28. Sept. des selben Jahres bei einem Sturmangriff durch zwei Kopfschüsse schwer verwundet, starb er am 11. Oktober 1915 im Lazarett zu Mühlacker. R. I. P.



Haller Jakob, Soldat im 25. Inf.-Regt., 5. Comp. Er war am 9. Mai 1893 in Wolferstschwendt geboren, wurde Übermacher und arbeitete zuletzt als Gehilfe im Uhrengeschäft des Herrn Braumüller in Sonthofen. Am 1. Okt. 1914 rückte er zum 20. Inf.-Regt. nach Lindau ein, kam Anfang Januar 1915 ins Feld und wurde am 21. Mai zum 25. Inf.-Regt. versetzt. Am 4. Okt. 1915 hielt er auf seinem Posten im schwersten Granat- und Minenfeuer aus, bis ein Minentreffer seinem Leben ein jähes Ende bereitete. R. I. P.



Herrlinger Matthäus, Kriegsfreiwilliger im 221. Feld-Art.-Regt., 7. Haubitzen-Batterie. Er wurde geboren am 17. Juli 1896 in Memmingen, erlernte die Buchbinderei und war zuletzt beruflich in Offenbourg a. M. tätig. Bei Kriegsausbruch meldete er sich freiwillig beim 1. Rhein. Feld-Art.-Regt. Nr. 8, mit dem er am 14. Nov. 1914 ins Feld zog, wo er später zum 221. Feld-Art.-Regt. versetzt wurde. Am 17. Juli 1915 opferte er dem Vaterland sein junges Leben. R. I. P.



Weidle Jakob, Unteroffizier im 22. Inf.-Regt., 8. Comp., geboren in Zell bei Memmingen am 25. Februar 1891. Er arbeitete auf dem landwirtschaftlichen Gut seiner Eltern, bis er im Herbst 1913 zum 4. Inf.-Regt. nach Memmingen rückte, mit dem er bei Kriegsausbruch ins Feld zog, wo er später zum 22. Inf.-Regt. versetzt wurde. Durch Ausharren im feindl. Granatfeuer und Entschlossenheit, sowie durch Tapferkeit bei einem gefährlichen Patrouillengang erwarb er sich das Eisene Kreuz 2. Klasse und wurde später für seine Pflichttreue und Ausdauer zum Unteroffizier befördert. Am 13. Oktober 1915 wurde der tapfer Held durch einen Kopfschuss schwer verwundet und starb drei Tage darauf im Feldlazarett an den erhaltenen Verletzungen. R. I. P.



Funk Hermann, Bizefeldwebel d. Res. bei der 5. Comp. des 20. Inf.-Regts., geboren am 16. Jan. 1892 in Berlin. Nach Absolvierung der Realschule in Erlangen widmete er sich dem Brauereibetrieb, trat als Lehrling bei der Löwenbräuerei Meckas ein, wo er bis zu seinem Eintritt ins Heer verblieb. Am 1. Okt. 1913 kam er zum 20. Inf.-Regt. nach Kempten und rückte mit diesem am 1. Mobilmachungstag ins Feld, wo er am 1. Jan. 1915 zum Bizefeldwebel befördert wurde. Als er am 2. Febr. des selben Jahres die Geschosswirkung der deutschen Artillerie beobachtete, wurde der wacker Held durch einen Kopfschuss getötet. R. I. P.



Häusler Ernst, Unteroffizier im 19. Inf.-Regt., 1. Komp., wurde geboren am 26. Oktober 1893 in Lindau und erlernte dort selbst die Schreinerei. 1912 meldete er sich freiwillig zum Militärdienst, wurde der 4. Komp. des 20. Inf.-Regts. zugewiesen und rückte mit dieser am 1. Mobilisierungstag voll Begeisterung ins Feld. Am 26. August 1914 erhielt er eine schwere Verwundung, wurde nach seiner Genesung zum 19. Inf.-Regt. versetzt und kam mit diesem am 21. Januar 1915 wieder ins Feld, wo er vier Wochen später bei einem Sturmangriff abermals verwundet wurde. Kaum geheilt, kehrte er zu seinem Regiment an die Front zurück und erwarb sich durch seine Tapferkeit das Militärverdienstkreuz 3. Klasse. Leider sollte es seine Brust nicht mehr schmücken, denn am 19. Juli 1915 opferte der Ausgezeichnete, von einer Granate getroffen, sein Leben dem Vaterlande. R. I. P.



1914 ins Feld. Am 14. Juni 1915 wurde er schwer verwundet und starb am folgenden Tage.



Adelgöß Konrad, Soldat im 25. Inf.-Regt., 6. Komp., wurde geboren am 1. Oktober 1893 in Gailenbergs, Gde. Hindelang. Er arbeitete zuletzt in der Fabrik Blaibach, kam im Oktober 1913 nach Kempten zur 8. Komp. des 20. Inf.-Regts. und zog mit diesem am 2. August



Berthold Karl, Soldat im 3. Inf.-Regt., 1. Komp., geboren am 14. März 1886 in Stetten, beheimatet in Oberbeuren. Er wurde Schmied, diente von 1907–09 beim 20. Inf.-Regt. in Lindau und war zuletzt als Schmied in Burgberg bei Sontheim tätig. Am 12. August 1914 rückte er mit seinem Truppenteil ins Feld und starb bereits am 29. desselben Monats den Helden tod fürs Vaterland. R. I. P.



1914 ins Feld und starb am 29. desselben Monats den Helden tod fürs Vaterland. R. I. P.



Seis Joseph, Soldat im 1. Inf.-Regt., geboren zu Langenringen am 25. Februar 1885. Er erfüllte seine Militärpflicht von 1907–09 beim 12. Inf.-Regt. in Neu-Ulm und war hernach in Kaufbeuren als Hauseigentümer tätig. Am 13. Sept. 1914 rückte er ins Feld und fand wenige Wochen darauf, am 25. Oktober, den Helden tod. Seine Witwe mit drei Kindern trauern um ihren treubesorgten Gatten und Vater. R. I. P.



1914 ins Feld und starb am 25. Oktober den Helden tod fürs Vaterland. R. I. P.



Groß Michael, Soldat im 1. Inf.-Regt., wurde geboren am 3. April 1894 zu Oggmied, Gde. Irsee, und war auf dem elterlichen Anwesen tätig, bis er zum Waffendienst einberufen wurde. Am 28. Juli 1915 kam er an die Front und fand am 13. Okt. 1915 den Helden tod. R. I. P.



1914 ins Feld und starb am 13. Okt. 1915 den Helden tod fürs Vaterland. R. I. P.



Wechsel Joseph, Unteroffizier im Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 123, wurde am 18. Juni 1880 in Spießwengen, Gde. Beuren, geboren. 1900–02 erfüllte er beim 20. Inf.-Regt. in Kempten seine Militärpflicht und war hernach in Wangen bedientet. Am 4. August 1914 zog er ins Feld und fiel am 8. Oktober 1915. R. I. P.



1914 ins Feld und fiel am 8. Oktober 1915 den Helden tod fürs Vaterland. R. I. P.



Müller August, Soldat im 120. Inf.-Regt., war geboren am 25. Dez. 1895 in Lindau, erlernte das Bäckerhandwerk und übte es zuletzt in Illm a. D. aus. Im Mai 1915 wurde er zum Militär einberufen und beim 120. Inf.-Regt. ausgebildet. Am 4. Okt. 1915 zog er ins Feld und starb am 9. desselben Monats an den Folgen eines Bauchschusses. R. I. P.



Fink Johann, Soldat im 3. Tiroler Kaiser-Jäger-Regt., wurde geboren am 6. Sept. 1894 in Thal bei Bregenz und stand mehrere Jahre im Allgäu bei Dekonomen im Dienst. Am 26. Okt. 1914 rückte er von Oberreute aus als Rekrut zu obengenanntem Regiment nach Trient ein und kam am 20. März 1915 ins Feld. Schon nach zwei Tagen starb er, durch Geschoss und Bajonettstich schwer verwundet, den Helden tod fürs Vaterland. R. I. P.



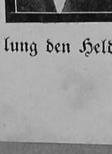
1914 ins Feld und starb am 26. Okt. 1914 den Helden tod fürs Vaterland. R. I. P.



Zeh Alois, Kriegsfreiwilliger im württ. Grenadier-Regt. Nr. 119, geboren am 20. Dez. 1895 zu Ausnang, Gde. Höfs. Er war als Mechaniker in der Heimat tätig, bis er sich bei Kriegsausbruch freiwillig zum Militärdienst meldete und dem württ. Grenadier-Regt. Nr. 119 in Stuttgart zugewiesen wurde. Nach erfolgter Ausbildung rückte er am 18. Januar 1915 ins Feld, wo er am 13. Juni desselben Jahres den Helden tod erlitt. R. I. P.



1914 ins Feld und starb am 13. Juni 1915 den Helden tod fürs Vaterland. R. I. P.



Neuried Xaver, Soldat im 1. Inf.-Jäger-Batl., wurde geboren am 7. September 1889 in Ingeneied. Er war als Landwirt in Frankried tätig, rückte am 22. Mai 1915 ins Feld und starb am 22. September desselben Jahres den Helden tod. R. I. P.



1914 ins Feld und starb am 22. September 1915 den Helden tod fürs Vaterland. R. I. P.



Haf Sebastian, Soldat im 5. bayer. Armierungsbataillon, 1. Komp., wurde geboren am 13. August 1883 in Pfronten-Nied. Er lernte das Bäckerhandwerk und war zuletzt als Gehilfe in Bernbeuren tätig. Am 31. Mai 1915 zog er ins Feld und starb nach treuer Pflichterfüllung den Helden tod fürs Vaterland. R. I. P.



